

GOTTES GERECHTIGKEIT: GESCHENKT, NICHT VERDIENT

Römer 3,21-4,25

Leitverse 3,23-25a

„Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut.“

In der vergangenen Lektion 2 standen wir vor dem Gericht Gottes. Die Anklage war vernichtend: Heiden, Moralisten, Religiösen, allen ist der Mund gestopft: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer“ (3,10). Das Gesetz konnte diagnostizieren, aber nicht heilen. Wir standen da wie ein Patient, dem der Arzt sagt: „Es ist unheilbar.“ Und dann, zwei Worte, die alles verändern. Zwei Worte, auf die die gesamte Menschheitsgeschichte gewartet hat: „Nun aber.“ Römer 3,21 beginnt mit griech. „nyni de“, „Nun aber“. Es ist der größte Wendepunkt der Bibel. Die dunkelste Diagnose (1,18-3,20) trifft auf die hellste Therapie (3,21-4,25). Die totale Finsternis weicht dem Morgengrauen. Und das Licht, das aufgeht, ist nicht ein menschliches Licht. Es ist Gottes Gerechtigkeit, offenbart in Jesus Christus, empfangen durch den Glauben.

Heute studieren wir den schönsten Abschnitt des Römerbriefs. Martin Luther nannte Römer 3,21-28 „das Herzstück des Römerbriefs und der ganzen Heiligen Schrift“. Hier schlägt das Herz des Evangeliums. Hier liegt der Grund unserer Freude. Die Leitverse fassen alles zusammen: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut.“

I. Das große „Nun aber“: Gottes Gerechtigkeit offenbart (3,21-26)

1. Der Wendepunkt der Heilsgeschichte (21.22)

Lesen wir die Verse 21 und 22: „Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.“ „Ohne Zutun des Gesetzes“ (griech. *chōris nomou*). Das war die Bombe, die die gesamte religiöse Welt erschütterte. Das Gesetz war der Stolz Israels, die Grundlage jeder religiösen Anstrengung. Paulus sagt: Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, kommt nicht durch das Gesetz. Sie kommt ohne das Gesetz. Nicht gegen das Gesetz, nicht neben dem Gesetz, sondern auf einem völlig anderen Weg.

Und doch: Diese Gerechtigkeit wurde „bezeugt durch das Gesetz und die Propheten“ (21b). Das Alte Testament hat auf diesen Moment hingewiesen. Mose und die Propheten haben ihn angekündigt. Die Opfer des Tempels waren Schatten des Kommenden. Alles lief auf diesen einen Punkt zu; die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes in Jesus Christus. „Durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben“ (22). Nicht zu den Klugen, nicht zu den Moralisten, nicht zu den Religiösen, sondern zu allen, die glauben. Kein Vorbehalt, keine Vorbedingung. Jude oder Heide, Professor oder Student, Heiliger oder Sünder. Die einzige Voraussetzung ist der Glaube. Das ist die revolutionärste Nachricht, die je verkündet wurde.

In einer Gesellschaft, die Menschen nach Leistung, Herkunft und Status bewertet, ist das eine Befreiungsbotschaft: Vor Gott zählt weder dein Notendurchschnitt noch dein Stammbaum noch deine religiöse Biografie. Was zählt, ist allein dein Vertrauen auf den, der alles für dich getan hat. In einer europäischen Gesellschaft, wo der Leistungsdruck junge, ehrgeizige Leute in Depressionen und Burnout treibt, ist Römer 3,22 ein Befreiungsruf: Du musst nicht mehr um deine Existenzberechtigung kämpfen. Gott hat sie dir bereits geschenkt, in Christus.

2. Dieselbe Diagnose für alle und dieselbe Gnade für alle (3,23)

Lesen wir Vers 23: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ Bevor Paulus die Lösung ausbreitet, wiederholt er die Diagnose für alle. Allesamt Sünder, ohne Ausnahme. „Ermangeln des Ruhmes“ (griech. *hysterountai tēs doxēs*). Sie bleiben hinter der Herrlichkeit Gottes zurück, wie ein Läufer, der das Ziel nicht erreicht. Der Mensch wurde geschaffen, um Gottes Herrlichkeit widerzuspiegeln (1.Mose 1,27). Aber durch die Sünde ist dieser Spiegel zerbrochen. Wir tragen noch die Scherben in uns: Gewissen, Vernunft, die Ahnung, dass es mehr geben muss, aber das Bild ist entstellt. Kein Mensch kann aus eigener Kraft die Scherben wieder zusammensetzen. Nur der, der das Ebenbild geschaffen hat, kann ihn wiederherstellen. Warum wiederholt Paulus die Diagnose? Weil die Therapie nur versteht, wer die Krankheit kennt. Das Geschenk der Gerechtigkeit ist nur für die, die wissen, dass sie es brauchen.

Das ist die Paradoxie des Evangeliums: Es ist für alle da, aber nur die Verzweifelten greifen danach. Wer noch glaubt, er sei „gut genug“, wird das Geschenk nicht annehmen, nicht weil Gott es ihm verweigert, sondern weil er es nicht für nötig hält. Darum war die harte Diagnose der 2. Lektion (1,18-3,20) so wichtig und notwendig. Sie hat uns den Spiegel vorgehalten. Sie hat uns gezeigt, was wir sind: Sünder, die Gottes Herrlichkeit verfehlen. Und jetzt, wo wir erkannt haben, dass wir alle schuldig sind und aus eigener Kraft niemals vor Gott bestehen können, sind wir bereit, das Geschenk zu empfangen: die Gerechtigkeit Gottes, die nicht erarbeitet, sondern geschenkt wird, allein durch den Glauben an Jesus Christus. Matthäus 9,12 bestätigt: „Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken.“

3. Die Leitverse Römer 3,24.25: Das Herz des Evangeliums

Lesen wir die Verse 24 und 25a: „Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut.“ Jedes Wort dieser zwei Verse ist geladen mit Bedeutung. Nehmen wir sie auseinander, denn hier liegt die Schatzkammer des Evangeliums: „Ohne Verdienst“ (griech. *dorean*). Das Wort bedeutet wörtlich „umsonst, gratis, als Geschenk“. Johannes 15,25 verwendet dasselbe Wort: „Sie hassten mich ohne Grund.“ So wie der Hass gegen Jesus keinen Grund hatte, so hat die Rechtfertigung des Sünders keinen Grund im Sünder. Sie ist völlig unverdient. Du hast nichts getan, um sie zu bekommen. Du kannst nichts tun, um sie zu verdienen. Du musst sie nur empfangen.

Für die Mitarbeiter der nächsten Generation, die in der Leistungsgesellschaft aufgewachsen sind, ist das schwer zu begreifen. Wir sind trainiert, für alles zu arbeiten: für Noten, für Anerkennung, für Karriere. Und plötzlich sagt das Evangelium: Das Wichtigste im Leben, die Gerechtigkeit vor Gott, kannst du nicht verdienen. Du kannst sie nur empfangen. Wie ein Kind, das ein Weihnachtsgeschenk bekommt: Es hat nichts dafür geleistet. Es muss nur die Hände öffnen. Genau das meint Paulus mit „*dorean*“ (ohne Verdienst). Genau das meint Jesus in Matthäus 18,3: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ Das Kind empfängt, weil es weiß, dass es nichts hat. Der Erwachsene wehrt sich, weil er meint, er habe genug. Wer bist du?

„Gerecht“ (griech. *dikaioumenoi*). Ein juristischer Begriff. Gott spricht den Sünder gerecht, nicht weil er unschuldig ist, sondern weil ein anderer seine Schuld getragen hat. Es ist wie ein Richter, der das Urteil „Schuldig!“ spricht, und dann seinen eigenen Sohn an die Stelle des Verurteilten treten lässt. Der Verurteilte geht frei. Nicht weil er unschuldig ist, sondern weil die Strafe bezahlt wurde.

„Aus seiner Gnade“ (griech. *tē autou chariti*). Die Quelle der Rechtfertigung ist nicht unsere Leistung, nicht unser Glaube, nicht unsere Reue, sondern Gottes Gnade. Gnade bedeutet: Gott gibt uns, was wir nicht verdienen, und hält zurück, was wir verdienen. Epheser 2,8.9: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“

„Durch die Erlösung“ (griech. *apolytrōsis*): Dieses Wort stammt aus dem Sklavenmarkt der Antike. Es bedeutet: einen Sklaven durch Zahlung eines Lösegeldes freikaufen. 1.Petrus 1,18 und 19: „denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ Wir waren Sklaven der Sünde. Der Preis unserer Befreiung war nicht Geld, es war das Blut Jesu Christi.

„Als Sühne“ (griech. *hilastērion*): Dies ist vielleicht das tiefste Wort des gesamten Verses. Im Alten Testament bezeichnete *hilastērion* den „Gnadenthron“ oder „Sühndeckel“ auf der Bundeslade (2.Mose 25,17.22). Einmal im Jahr, am großen Versöhnungstag (3.Mose 16), sprengte der Hohepriester das Blut eines Opfertieres auf diesen Deckel. Das Blut bedeckte die Gesetzestafeln, die unter dem Deckel lagen, die Tafeln, die Israel gebrochen hatte. Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit trafen sich auf dem Sühndeckel.

Und jetzt sagt Paulus: Jesus Christus ist der neue Sühndeckel. Er ist der Ort, an dem Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit sich treffen. Am Kreuz sprach Gott gleichzeitig das

härteste Urteil über die Sünde und die größte Barmherzigkeit über den Sünder. Er bestrafte die Sünde des Menschen am Kreuz, und sprach den Sünder frei durch den Glauben. Luther nannte dies den „fröhlichen Wechsel“ (admirabile commercium): Christus nimmt, was unser ist: Sünde, Tod, Fluch und gibt uns, was sein ist: Gerechtigkeit, Leben, Segen. Galater 3,13a: „Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns.“ Am Kreuz hielt Gott zwei Dinge gleichzeitig fest: seine brennende Gerechtigkeit und seine grenzenlose Barmherzigkeit. Er ließ keines von beiden los. Das Kreuz ist der einzige Punkt im Universum, an dem beides zusammenkommt. Darum ist Römer 3,26 einer der gewaltigsten Verse der Bibel: Gott ist zugleich „gerecht und macht gerecht“ den, der an Jesus glaubt.

„In seinem Blut“ (griech. en tō autou haimati): Das Blut steht für den gewaltsamen Tod Jesu. Es ist der Preis, den Gott selbst bezahlt hat. Hebräer 9,12: „Er ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben.“ Nicht das Blut von Stieren und Böcken, sein eigenes Blut. Nicht wiederholt, wie im Alten Testament, ein für alle Mal. Das Alte Testament brauchte jährliche Opfer, weil das Blut von Tieren die Sünde nicht wirklich beseitigen konnte. Hebräer 10,4: „Denn es ist unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen.“ Die Opfer waren Schatten. Christus ist die Wirklichkeit. Was Tausende von Opfertieren über Jahrhunderte nicht leisten konnten, tat Jesus in einem einzigen Augenblick am Kreuz. Darum jubelt Hebräer 10,14: „Denn mit einem Opfer hat er für immer die vollendet, die geheiligt werden.“ Ein Opfer. Für immer. Vollendet. Das ist die Kraft und Genialität des Evangeliums: Es ist abgeschlossen. Du musst nichts mehr hinzufügen. Du darfst ruhen in dem, was Christus getan hat.

Jesaja 53,5 hatte es prophezeit: „Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Am Kreuz geschah der größte Tausch der Weltgeschichte: Jesus nahm unsere Sünde, und wir empfangen seine Gerechtigkeit. Er nahm unseren Tod, und wir empfangen sein Leben. 2.Korinther 5,21: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“

Hier danke ich Gott, der durch Jesu Tod am Kreuz und seine Auferstehung von den Toten, wodurch ich seine Vergebungsgnade und die Gnade der Berufung entfesseln durfte, auch meine Beziehung wiederhergestellt hat. Lange Zeit lebte ich in der Tyrannei der Sünde, indem ich die anderen Menschen ausnutzte, um meine eigene Begierde nach dem Spaß zu befriedigen. So nutze ich Daniel aus. Indem ich mit ihm oft nach den Jüngerschaftsabenden weglief, nutzte ich ihn für mein Vergnügen und weltliche Gemeinschaft aus weltliche Gemeinschaft zu haben. Ich ignorierte die Worte meiner Eltern und der Mitarbeiter und handelte unvernünftig. So lebte ich ohne Gott in einer zerbrochenen Beziehung zu Jesus und zu meinen Eltern. In meinem Leben lebte der Tyrann der Spaßsucht und des Hochmuts.

Dank und Preis sei Jesus, für seine wunderbare Liebe und Gnade der Vergebung. Obwohl ich ein Sklave der Begierde und der Unvernunft bin, hat Jesus durch seinen stellvertretenden Tod und seine Auferstehung meine zerbrochene Beziehung zu Gott wiederhergestellt. Durch seinen stellvertretenden Tod und seine Auferstehung darf ich nun ein neues Leben mit ihm führen. Nun lebt nicht mehr der Tyrann der Sünde; der Spaßsucht Unvernunft und Hochmut in mir, sondern Jesus lebt in mir. Durch Jesu Sühneopfer durfte ich umsonst die Gerechtigkeit und Gnade empfangen und ein neues Leben als ein hervorragender Bibellehrer und Leiter führen, wie Esra in der Bibel. Ich bin der Sünde der Begierde, für die ich andere ausgenutzt habe, schon gestorben. Ich lebe nun allein Jesus Christus. Durch den Gehorsam des Glaubens und in der Zusammenarbeit mit Gottes Leuten darf ich nun die rechte Beziehung zu Gott entwickeln und auch in der rechten Liebesbeziehung zu meinen Eltern heranreifen und so mit ihnen geistlich und praktisch zusammenarbeiten, angefangen durch das Einladungswerk an der Mathematischen Naturwissenschaftlichen Fakultät. Das ist für mich die wunderbare Gnade Jesu. Ich darf als ein Bibellehrer wie Esra gemäß Esra 7,10 gebracht werden. Gott wirke auch mächtig im Leben von meinen Freunden Theo, Kilian und Konrad durch das Bibelstudium und führe sie heraus von einem Leben, nur nach ihrer Begierde, in Sünde. Gott möge mich als ein Vorbild für sie und viele anderen jungen Menschen am Campus gebrauchen.

4. Gott, der zugleich gerecht ist und gerecht macht (3,26)

Lesen wir Vers 26: „begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus.“ Dieser Vers löst das größte Problem der Theologie: Wie kann Gott zugleich gerecht sein; „die Sünde bestrafen“ und den Sünder gerecht machen; „den Sünder freisprechen“? Die Antwort lautet: Am Kreuz. Dort wurde die Sünde bestraft, und zwar an Jesus selbst. Und dort wurde der Sünder befreit, und zwar durch den Glauben. Gott ist zugleich gerecht und barmherzig, nicht auf Kosten des einen oder des anderen, sondern beides vollkommen. Das ist das Wunder des Kreuzes.

Lesen wir die Verse 27 und 28: „Wo bleibt nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das Gesetz der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens. So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Martin Luther fügte hier das Wort „allein“ (sola) ein: „allein durch den Glauben.“ Dafür wurde er kritisiert. Aber er hatte Recht: Der gesamte Zusammenhang sagt genau das. Wenn die Rechtfertigung „ohne Verdienst“ geschieht (24) und „ohne des Gesetzes Werke“ (28), dann ist der Glaube tatsächlich der einzige Zugang zur Gerechtigkeit Gottes. Damit ist jedes Rühmen ausgeschlossen. Kein Mensch kann sich vor Gott hinstellen und sagen: „Ich habe es verdient.“ Der Professor kann sich nicht rühmen. Der Fromme kann sich nicht rühmen. Der Moralisch-Untadelige kann sich nicht rühmen. Denn alle haben dasselbe empfangen: ein Geschenk. Lesen wir die Verse 29 bis 31: „Oder ist Gott allein der Gott der Juden? Ist er nicht auch der Gott der Heiden? Ja gewiss, auch der Heiden. Denn es ist der eine Gott, der gerecht macht die Juden aus dem Glauben und die Heiden durch den Glauben. Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“

II. Abraham, Vater aller Glaubenden (4,1–12)

1. Abrahams Glaube, nicht Abrahams Leistung (1–5)

Lesen wir die Verse 1 bis 2: „Was sagen wir denn von Abraham unserm leiblichen Stammvater? Was hat er erlangt? Das sagen wir: ist Abraham durch Werke gerecht, so kann er sich wohl rühmen, aber nicht vor Gott.“ Paulus greift zum stärksten Argument: Abraham, den Vater des jüdischen Volkes. Wenn jemand die Rechtfertigung durch Werke beweisen könnte, dann Abraham. Aber was sagt die Schrift? 1.Mose 15,6: „Abraham glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“ Nicht: Abraham arbeitete für den HERRN. Nicht: Abraham gehorchte dem HERRN. Sondern: Abraham glaubte dem HERRN. Der Glaube, das nackte Vertrauen auf Gottes Verheißung, war die Grundlage seiner Gerechtigkeit.

Lesen wir die Verse 4 und 5: „Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“ Paulus stellt zwei Systeme einander gegenüber: das System des Lohns und das System der Gnade. Im System des Lohns bekommt der Arbeiter, was er verdient hat. Es ist eine Pflicht, kein Geschenk. Im System der Gnade gilt das Gegenteil der akademischen Logik: Nicht wer die beste Leistung vorweist, empfängt den Lohn, sondern wer mit leeren Händen kommt und allein dem Versprechen Gottes vertraut. Wen macht Gott gerecht? „Den Gottlosen“ (5). Nicht den Guten, nicht den Frommen, nicht den Anständigen, sondern den Gottlosen. Das ist die radikalste Aussage des ganzen Römerbriefs. Gott rechtfertigt nicht die Gerechten. Er rechtfertigt die Ungerechten.

Das ist die Nachricht, die alles verändert. Denn wenn Gott die Gottlosen rechtfertigt, dann gibt es keinen Menschen, der zu schlecht für die Gnade ist. Kein Verbrechen ist zu groß. Keine Vergangenheit ist zu dunkel. Keine Sünde ist zu tief. David war ein Mörder und Ehebrecher gewesen, und Gott nannte ihn „ein Mann nach meinem Herzen“ (Apg. 13,22). Petrus verleugnete Jesus dreimal und wurde zum Felsen der Gemeinde. Paulus verfolgte die Kirche, und wurde zum größten Missionar der Geschichte. Wenn Gott sie rechtfertigen konnte, kann er auch dich rechtfertigen. Die Frage ist nicht, ob du gut genug bist. Die Frage ist, ob du bereit bist, das Geschenk anzunehmen.

2. Davids Zeugnis: Die Freude der Vergebung (6-8)

Lesen wir die Verse 6 bis 8: „Wie ja auch David den Menschen seligpreist, dem Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke: Selig sind die, denen die Ungerechtigkeiten vergeben und denen die Sünden bedeckt sind! Selig ist der Mann, dem der Herr die Sünde nicht zurechnet!“ Paulus ruft einen zweiten Zeugen: David. Psalm 32,1.2 beschreibt die Freude eines Menschen, dem vergeben wurde. Dreimal verwendet David das Wort „selig“ (griech. makarios, tief glücklich, von Gott gesegnet). David kannte die Last der Sünde, Ehebruch, Mord, Lüge. Und er kannte die überwältigende Freude der Vergebung. In Psalm 32,3.4 beschreibt er, wie die unbekannte Sünde ihn körperlich zerstörte: „Da bekannte ich

dir meine Sünde und verbarg meine Schuld nicht“ (32,5). Und Gott vergab. Vergebung ist nicht ein theologischer Begriff. Sie ist die vollkommenste, befreiendste Freude, die ein Mensch erleben kann.

Kennst du diese Freude? Die Freude, wenn eine Last von deinen Schultern fällt, die du jahrelang getragen hast? Die Freude, wenn du endlich aufhören kannst, dich zu verstecken? David beschreibt in Psalm 32,3.4 die körperlichen Symptome der unbekanntes Sünde: „Als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.“ Sünde, die wir verstecken, zerstört uns von innen. Aber Vers 5 sagt: „Da bekannte ich dir meine Sünde und verbarg meine Schuld nicht. Und du vergabst mir die Schuld meiner Sünde.“ In dem Augenblick, in dem David aufhörte zu verbergen und anfang zu bekennen, brach die Freude herein. Das kann auch heute geschehen, hier, in diesem Moment.

3. Zuerst der Glaube, dann das Zeichen: Abraham, Vater aller Völker (4,9–12)

Lesen wir die Verse 9 und 10: „Diese Seligpreisung nun, gilt sie den Beschnittenen oder auch den Unbeschnittenen? Wir sagen doch: Abraham ist sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Wie ist er ihm denn zugerechnet worden? Als er beschnitten oder als er unbeschnitten war? Ohne Zweifel: nicht als er beschnitten, sondern als er unbeschnitten war!“ Das ist ein entscheidendes Argument. Abraham wurde in 1.Mose 15,6 gerecht gesprochen. Die Beschneidung erhielt er erst in 1.Mose 17, mindestens 14 Jahre später. Die Gerechtigkeit kam vor dem religiösen Ritual, nicht durch es. Die Beschneidung hat Abraham nicht gerecht gemacht, so wie ein Ehering niemanden verheiratet. Der Ring besiegelt eine Beziehung, die bereits besteht. Genauso besiegelte die Beschneidung eine Gerechtigkeit, die Abraham längst durch den Glauben empfangen hatte (Römer 4,11). Zuerst kam der Glaube (1. Mose 15,6), dann, vierzehn Jahre später, kam das Zeichen (1. Mose 17,10).

Lesen wir Vers 11: „Das Zeichen der Beschneidung aber empfing er als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte als er noch nicht beschnitten war. So sollte er ein Vater werden aller, die glauben, ohne beschnitten zu sein, damit auch ihnen der Glaube gerechnet werde zur Gerechtigkeit.“ Abraham ist der Vater aller Glaubenden, nicht nur der Juden. Jeder Mensch, der wie Abraham Gott beim Wort nimmt, ist Abrahams Kind. Das bedeutet: Du musst nicht jüdisch werden, nicht deutsch werden, nicht religiös werden. Du musst nur glauben. Das ist für die Campusmission an der Uni., wo sich zahlreiche internationale Studenten zusammentreffen, eine sehr wichtige Botschaft: Deine Herkunft definiert dich nicht. In Christus gibt es keinen Unterschied. 1.Mose 17,5: „Ich habe dich gemacht zum Vater vieler Völker.“ Abraham ist dein Vater, nicht nach dem Blut, sondern nach dem Glauben. Du gehörst zur ältesten Familie der Welt: der Familie der Glaubenden. Und diese Familie ist offen für alle Völker.

1. Verheißung durch Glauben, nicht durch Gesetz (13-16)

Lesen wir die Verse 13 bis 16: „Denn die Verheißung, dass er der Erbe der Welt sein solle, ist Abraham oder seinen Nachkommen nicht zuteil geworden durchs Gesetz, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. Denn wenn die vom Gesetz Erben sind, dann ist der Glaube nichts, und die Verheißung ist dahin. Denn das Gesetz richtet nur Zorn an, wo aber das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung. Deshalb muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, damit sie aus Gnaden sei und die Verheißung fest bleibe für alle Nachkommen, nicht allein für die, die unter dem Gesetz sind, sondern auch für die, die wie Abraham aus dem Glauben leben.“ Paulus' Logik ist brilliant: Wenn die Verheißung an das Gesetz gebunden wäre, wäre sie auf Israel beschränkt. Aber weil sie an den Glauben gebunden ist, ist sie universal, für alle Völker. Die Gnade macht das Evangelium universaltauglich. Ein Evangelium, das auf Leistung basiert, schließt die Schwachen aus. Ein Evangelium, das auf Gnade basiert, schließt alle ein.

2. Der Gott, der Tote lebendig macht (4,17–22)

Lesen wir Vers 17: „Wie geschrieben steht: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Völker - vor Gott, dem er geglaubt hat, der die Toten lebendig macht und ruft das, was nicht ist, dass es sei.“ Abrahams Glaube hatte ein konkretes Objekt: den Gott, der Tote lebendig macht und das Nichtseiende ins Dasein ruft. Abraham war knapp 100 Jahre alt. Sara war unfruchtbar. Rein menschlich gesehen war die Verheißung eines Sohnes absurd. Aber Abraham schaute nicht auf die Umstände. Er schaute auf den, der verheißt hatte. Lesen wir die Verse 18 bis 21: „Er hat geglaubt auf Hoffnung, wo nichts zu hoffen war, dass er der Vater vieler Völker werde. Und er wurde nicht schwach im Glauben, als er auf seinen eigenen Leib sah, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war, und auf den erstorbenen Leib der Sara. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs allergewisseste: Was Gott verheißt, das kann er auch tun.“

„Auf Hoffnung, wo nichts zu hoffen war“ (griech. *par' elpida ep' elpidi*), das ist die kühnste Definition des Glaubens in der ganzen Bibel. Gegen alle menschliche Hoffnung hielt Abraham an Gottes Verheißung fest. Sein Körper war „erstorben“, aber der Gott, an den er glaubte, macht Tote lebendig. Saras Leib war unfruchtbar, aber der Gott, an den er glaubte, ruft das Nichtseiende ins Dasein. Vers 20: „Er wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre.“ Abrahams Glaube wurde nicht dadurch stark, dass er die Realität verdrängte, sondern dadurch, dass er der Treue Gottes mehr vertraute als den Fakten. Er sah seinen erstorbenen Körper. Er kannte Saras Unfruchtbarkeit. Aber er entschied: Die Verheißung Gottes wiegt mehr als alle Gegenbeweise. Das ist Glaube: Gottes Wort schwerer wiegen lassen als die Realität, die man sieht.

Vers 21: „Was Gott verheißt, das kann er auch tun.“ Dieser Satz ist der Kern des Glaubens. Nicht: „Ich kann es schaffen.“ Nicht: „Ich bin stark genug.“ Sondern: „Gott kann es tun.“ Glaube schaut nicht auf die eigene Kraft, sondern auf die Treue Gottes. Für viele Studenten, die vor scheinbar unlösbaren Herausforderungen stehen, eine Doktorarbeit, die nicht vorankommt, eine Beziehung, die zerbrochen ist, eine Zukunft, die im Nebel liegt, ist

Abrahams Glaube ein Leuchtturm. Nicht weil Abraham ein Held war, sondern weil der Gott, an den er glaubte, treu ist. Abraham schaute auf seinen erstorbenen Körper und sagte: „Gott kann es tun.“ Vielleicht musst du heute auf deine eigene Schwäche schauen und dasselbe sagen: „Ich kann es nicht. Aber Gott kann es.“ Das ist kein frommer Spruch. Das ist die Essenz des Glaubens, der Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. Genau dieser Glaube wird auch dir zur Gerechtigkeit gerechnet (4,24).

3. Dahingegeben und auferweckt: Das gilt auch für dich (4,23–25)

Lesen wir die Verse 23 bis 25: „Dass es ihm zugerechnet worden ist, ist aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, sondern auch um unsertwillen, denen es zugerechnet werden soll, wenn wir glauben an den, der unsern Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten, welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt.“ Abrahams Geschichte wurde nicht für die Archive geschrieben, sondern für uns. Vers 24: Was für Abraham galt, gilt für uns. Abraham glaubte an den Gott, der Tote lebendig macht. Wir glauben an den Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat. Abrahams Glaube und unser Glaube haben dasselbe Objekt: den Gott, der aus dem Tod Leben schafft. Vers 25 ist der krönende Abschluss: „Um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt.“ Zwei Bewegungen: Das Kreuz (dahingegeben, für unsere Sünde) und die Auferstehung (auferweckt, für unsere Gerechtigkeit). Am Kreuz wurde der Preis bezahlt. In der Auferstehung wurde der Sieg bestätigt. Am Kreuz sprach der Sohn: ‚Es ist vollbracht.‘ In der Auferstehung sprach der Vater: ‚Angenommen. Der Tod Jesu beseitigte unsere Sünde. Die Auferstehung Jesu bestätigte unsere Gerechtigkeit.

Wenn Jesus nicht auferstanden wäre, wäre sein Tod nur das Ende eines gescheiterten Propheten. Aber die Auferstehung ist Gottes Siegel auf das Kreuz. Sie sagt: Das Opfer ist angenommen. Die Schuld ist bezahlt. Der Tod ist besiegt. 1.Korinther 15,17: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden.“ Aber Christus ist auferstanden, und darum sind wir gerechtfertigt. Das leere Grab ist Gottes letztes Wort über unsere Schuld: bezahlt, vergeben, ausgelöscht. Wer an den auferstandenen Christus glaubt, steht vor Gott so gerecht da wie Christus selbst. Das ist keine Vermutung. Das ist keine Hoffnung. Das ist eine Tatsache.

Heute haben wir die größte Wende der Menschheitsgeschichte erlebt. In der vergangenen Woche standen wir vor dem Gericht Gottes: alle schuldig, alle mit geschlossenem Mund, alle ohne Ausrede (3,19-20). Das Gesetz hatte sein Urteil gesprochen. Es lautete: „Kein Mensch wird durch des Gesetzes Werke vor Gott gerecht.“ (3,20). Es war dunkel. Es war hoffnungslos. Und dann, „Nun aber“ (3,21). Gott öffnete eine Tür, die kein Mensch jemals hätte öffnen können: Jesus Christus, den neuen und lebendigen Weg.

1. Das Kreuz: Der Ort, an dem Gottes Gerechtigkeit am hellsten strahlt (3,24.25) Der Leitvers, Römer 3,24.25, ist **das schlagende Herz des Evangeliums**. Jedes Wort ist ein Diamant: Ohne Verdienst (dorean), Gnade, nicht Lohn. Wir haben nichts bezahlt. Nicht weil die Rettung billig wäre, im Gegenteil: Sie ist das Teuerste, was je existiert hat. Aber den Preis

hat ein anderer entrichtet. Es ist keine „billige Gnade“, wie Bonhoeffer warnte. Es ist die teuerste Gnade des Universums, bezahlt mit dem Leben des Sohnes Gottes. Wir konnten den Preis nicht aufbringen. Darum bezahlte Gott selbst.

Erlösung (apolytrōsis) , Freiheit, nicht Verbesserung.

Ein Sklave, der auf dem Markt steht, kann sich nicht selbst freikaufen. Jemand muss den Preis für ihn zahlen. 1.Petrus 1,18.19: „denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ Am Kreuz wurde der Lösepreis entrichtet. Und wir, Sklaven der Sünde, Gefangene der Schuld, Geiseln der Angst, gehen frei.

Sühne (hilastērion), Versöhnung, nicht Verdrängung.

Das Kreuz ist der Punkt, an dem Gottes brennende Gerechtigkeit und Gottes grenzenlose Barmherzigkeit aufeinandertrafen, und sich nicht widersprachen, sondern erfüllten. Gott bestrafte die Sünde, an seinem Sohn und sprach den Sünder frei, durch den Glauben. So ist Gott zugleich „gerecht und macht gerecht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus“ (3,26). Am Kreuz wurde Gottes Gerechtigkeit nicht kompromittiert, sondern sie wurde vollendet. Jesaja 53,5 hatte diesen Augenblick Jahrhunderte zuvor beschrieben: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ 2.Korinther 5,21 fasst den „fröhlichen Wechsel“ zusammen: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“

2. Abrahams Glaube: Der heilige Weg, auf dem Gottes Gerechtigkeit zu uns kommt. Aber wie wird diese gewaltige Gerechtigkeit, die am Kreuz errungen wurde, zu meiner Gerechtigkeit? Wie überquert sie die 2000 Jahre und die Tausende von Kilometern bis hierher nach Bonn? Paulus antwortet mit Abraham, dem Vater aller Glaubenden.

Erstens: Ein Glaube, der die eigene Ohnmacht anerkennt.

Abraham sah auf seinen erstorbenen Körper. Er war beinahe hundert Jahre alt. Sara war unfruchtbar. Menschlich gesehen: hoffnungslos. Aber genau dort, am Ende aller menschlichen Möglichkeiten, beginnt der Glaube. „Ich bin ein Sünder, aber Gott spricht mich gerecht. Ich verdiene den Tod, aber Gott schenkt mir das Leben.“ Das ist keine Schwäche. Das ist der mutigste Akt, den ein Mensch vollbringen kann: die eigene Ohnmacht vor dem allmächtigen Gott einzugestehen.

Zweitens: Ein Glaube, der gegen alle Hoffnung hofft.

Römer 4,18: „Er hat geglaubt auf Hoffnung, wo nichts zu hoffen war.“ Die Statistik sagte: unmöglich. Die Medizin sagte: unmöglich. Der gesunde Menschenverstand sagte: unmöglich. Aber Abraham hörte eine andere Stimme, die Stimme dessen, der „Tote lebendig macht und das Nichtseiende ins Dasein ruft“ (4,17). Und er entschied: Gottes Verheißung wiegt schwerer als alle Gegenbeweise. Das ist kein blinder Optimismus. Das ist ein Vertrauen,

das auf der Treue Gottes gründet. Und die Treue Gottes hat sich am Kreuz ein für alle Mal bewiesen.

Drittens: Ein Glaube, der Gott die Ehre gibt.

Römer 4,20.21: „Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wusste aufs allergewisseste: Was Gott verheißt, das kann er auch tun.“ Abraham gab die Ehre nicht sich selbst, sondern Gott. Er rühmte sich nicht seiner Tugend, sondern der Treue seines Gottes. Und genau das, und nur das, wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet (4,22).

3. Die letzte Frage: Wagst du den Sprung?

Seid ihr bereit für eine Geschichte? Im 19. Jahrhundert spannte ein Seiltänzer ein Seil über die Niagarafälle. Tausende schauten zu. Er fragte die Menge: „Glaubt ihr, dass ich eine Schubkarre über das Seil schieben kann?“ Sie riefen: „Ja!“ Er tat es. Dann fragte er: „Glaubt ihr, dass ich einen Menschen in der Schubkarre über das Seil schieben kann?“ Sie riefen: „Ja!“ Dann sagte er: „Wer steigt ein?“ Stille. Bis ein einziger Mann vortrat und sich in die Schubkarre setzte. In diesem Augenblick wurde aus bloßem Wissen lebendiger Glaube. In diesem Augenblick hörte der Mann auf, Zuschauer zu sein, und wurde Teilnehmer.

Genau das ist der Unterschied, den Paulus in Römer 3 und 4 beschreibt. Es reicht nicht, zu wissen, dass Gott gerecht ist. Es reicht nicht, die Theologie der Rechtfertigung zu verstehen. Es reicht nicht, Römer 3,24.25 auswendig zu können. Die Frage ist: Steigst du ein? Seid ihr bereit, eure eigene Gerechtigkeit loszulassen, euren akademischen Stolz, eure moralische Selbstzufriedenheit, eure religiöse Routine, und euch ganz auf Gottes Gerechtigkeit zu werfen? Abraham tat es. Er sah auf seinen erstorbenen Körper und sagte: „Gott kann es tun.“ Paulus tat es. Er warf seine pharisäische Karriere über Bord und schrieb: „Ich möchte in Christus gefunden werden mit der Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird“ (Philipper 3,9).

Seid ihr bereit, es auch zu tun? Legt heute die schwere Last eurer Leistungen, eurer Schuldgefühle und eurer Selbstrechtfertigung ab. Zieht stattdessen das Gewand der Gerechtigkeit Christi an, das Gewand, das am Kreuz mit Blut bezahlt und in der Auferstehung mit Licht bestätigt wurde. Lesen wir den Leitvers: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut.“ Möge die Kraft des Evangeliums, die Kraft, die ohne Zutun des Gesetzes offenbart wurde, die Kraft, die Abraham gegen alle Hoffnung hoffen ließ, die Kraft, die Paulus vom Verfolger zum Apostel verwandelte, heute in eure Herzen einbrechen und dieses Land verändern. Denn das Evangelium ist „eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben“